

erst 1880 in D. Lenz, dem es gelang, von hier aus nach Timbuktu und Senegambien zu kommen. Die Algerische Sáhara ist besonders von Franzosen erschlossen, und in erster Linie steht hier S. Duveyrier (1859—61). Die Hauptwege ins Innere des Continents von der Nordküste sind in den letzten Decennien immer die von Tripolis aus südwärts führenden gewesen. Hier drang S. Barth 1850 in den Süden vor, und indem er westlich bis Timbuktu gelangte, vermochte er über den größten Theil der Sáhara und des westlichen Sudáns Erkundigungen einzuziehen, auf denen bis jetzt noch unsere Hauptkenntnis dieser Gebiete beruht. Erst 1855 kam er nach Tripolis zurück. Während seine Nachfolger, wie der tüchtige Vogel (ermordet 1856 in Wadai), bald erlagen, gelang es G. Kohlfs 1867, den Continent quer von Tripolis bis zum Guineagolf zu durchwandern. Um die Erforschung des mittlern und untern Nigir und seines Nebenflusses *Bina* hat auch der Engländer Baikie, neuerdings der Deutsche Hegel (seit 1880) Verdienste. — Senegambien ist von Franzosen durchschwärmt, doch gelang es erst 1879 den Reisenden Zweifel und Moustier, die Quellen des Nigir zu entdecken. — Für die Gebiete im Osten des Isad Sees waren die Reisen G. Nachtigals 1870—74 epochemachend, der auch zuerst nach Libesi in der Sáhara einbrang. Es glückte ihm, von Bornu aus östlich durch Wadai und Darfur zum Nil zu gelangen. Der größte Theil der Libyschen Wüste ist uns noch völlig unbekannt. Die nördlichen Oasen sind aber von Schweinfurth und Kohlfs 1874 näher erforscht; der letztere drang dann 1879 noch bis nach Kufra vor.

Die neuern Reisen auf der Ostseite des Nil, in Nubien, Aethiopien u., an denen sich namentlich Heuglin, Schweinfurth, Munzinger betheiligten, übergehen wir hier. Der englische Feldzug nach Aethiopien 1868 hat uns einen Theil des Hochlandes mehr erschlossen, wogegen die Bewohner der Somali Halbinsel vielfachen Versuchen des Eindringens immer noch widerstanden haben. Schoa haben jetzt Italiener als Forschungsgebiet sich ausgesucht. Jüngst gelang es Massari und Matteucci, von hier, also vom Rothen Meere aus, den Continent quer zu durchwandern über Wadai, Bornu bis zur Guineaküste.

Zur Erforschung der Nilquellen haben ebenfalls Deutsche Veranlassung gegeben. Die Missionare Krapp und Lehmann erkundeten 1847—52 von der Ostküste Afrikas aus die Existenz mächtiger Schneberge (Kilima-Rdscharo und Kenia), wenige Grade südl. vom Aequator und hinter denselben große Seen, aus denen der Nil entspringe. Während die nähere Erforschung jener Berge das Verdienst von der Deckens ist, der 1865 am Dschubajuzi ermordet ward, entdeckten die Engländer Speke und Burton 1858 den Tanganjika See, und ersterer auf derselben Reise noch den großen Ukerewe See (Victoria Nyanza) an seinem Südufer. 1861—63 verfolgte Speke mit Grant diese Entdeckungen, gelangte von Sansibar an den Ukerewe und seinen Ausfluß im Norden und von da nach Chartum und Aegypten. Den Zusammenhang dieses Ausflusses mit dem Nil stellte 1864 der Engländer Baker fest, indem er zugleich zeigte, daß er sich zunächst in den Nwutan See (Albert Nyanza) ergießt, ehe er den eigentlichen Nordlauf beginnt. Die westlichen Zuflüsse des Weißen Nils waren seit Mitte der fünfziger Jahre von zahlreichen Forschern besucht worden, namentlich Petherik, v. Heuglin, Steudner, den Italienern Riani und Biaggia, ferner Baker u. A. Nachdem nun in der neuesten Zeit Schweinfurth 1870 die südwestliche Wasserscheide der Nilzuflüsse zw. 4° und 5° N. Br. überschritten hat — Entdeckungen, welche Potaogos und neuerdings Junker erweitert haben; — ferner der Amerikaner Stanley 1876 den Ukerewe See und der Italiener Gessi den Nwutan 1876 umfahren haben, Stanley auch einen großen westlichen Zufluß des Ukerewe entdeckt hat, darf das zweitausendjährige Räthsel der Nilquellen („caput Nili quaerere“) als im ganzen gelöst betrachtet werden.